

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 48

7. Dezember 1956

Jahrgang 8

Der Plan wurde erfüllt

Blättern wir in dem Buch der Geschichte unseres Betriebes, so können wir immer wieder auf große Erfolge unserer Werktätigen im Kampf um die Erfüllung der Planaufgaben zurückblicken. 20 Tage früher, am 11. Dezember konnte der Jahresplan für 1954 erfüllt werden. 12.00 Uhr mittags, 51 Tage vor dem Jahresende, am 9. November 1955 konnten wir feststellen, der Jahresplan und damit der erste Fünfjahrplan, sind erfüllt. Heute können wir sagen, daß auch in diesem Jahr mit großen Anstrengungen aller Kolleginnen und Kollegen verbunden, denn die Aufgaben waren höher als in den vergangenen Jahren, 31 Tage vorfristig, also am 30. November der Jahresplan 1956 mit 100,3 Prozent wertmäßig erfüllt wurde. Ein schöner Erfolg.

Einen wesentlichen Anteil an der Erfüllung hat erfreulicherweise die bemerkenswerte Vorwärtswirkung der Kollegen des Gerätewerkes, die alle Kraft auf die Übererfüllung und damit auf das Nachholen der Rückstände konzentriert haben. Sie haben den Monatsplan mit 142,7 Prozent erreicht. Insgesamt haben wir eine Planerfüllung im Monat November von 132,8 Prozent. Es liegen die Hauptabteilungen

Rundfunkröhre	bei 111 Prozent
Senderöhre	bei 104 Prozent
Bildröhre	bei 128 Prozent
Spezialröhre	bei 100 Prozent

Wir können zusammenfassend sagen, daß die seit einigen Monaten zu verzeichnende Übererfüllung des Planes von etwa 10 Prozent bis zum Jahresende gehalten werden kann, wobei jedoch noch große Anstrengungen gemacht werden müssen, um in allen vorgegebenen Planpositionen und den betriebsgebundenen Typen und Sortimenten eine 100prozentige Planerfüllung zu erreichen.

Ein gleicher günstiger Stand, die Hauptursache dafür, daß die Produktionsaufgaben erfüllt wurden, zeigt sich in der Frage der Selbstkostensenkung (Ziel laut Betriebsplan 13 Prozent, Soll vom 11. Januar bis 31. Oktober 1956 16,2 Prozent, Ist im gleichen Zeitraum 22,8 Prozent), der Produktivitätssteigerung und im Endergebnis des Gewinns.

Große Schwierigkeiten sind auf dem Gebiet der Investitionen zu verzeichnen. Der Überblick, den wir besitzen, zeigt uns, daß wir aller Wahrscheinlichkeit nach den Investitionsplan 1956 bis zum Jahresende nur mit 80 Prozent erfüllen können. Alle Bemühungen seitens der Werkleitung, auch hier eine 100prozentige Erfüllung zu erreichen, konnten kein zufriedenstellendes Ergebnis bringen. Kann man mit dem hier festgestellten Ergebnis zufrieden sein? Eine Analyse der Planerfüllung in den letzten Monaten zeigt uns, daß noch vier wesentliche Schwächen vorhanden sind, um deren Beseitigung mit aller Kraft gekämpft werden muß.

Kontinuierlicher Ausstoß

Der im Verhältnis ungleichmäßige Ausstoß unserer Produktion in den einzelnen Monaten eines Quartals muß behoben werden. Es gibt eine solche Erscheinung, daß im dritten Monat eines Quartals der Plan sehr hoch übererfüllt wird. Im ersten des darauffolgenden Quartals aber wesentlich schlechter liegt. Diese Erscheinung wirkt sich aber in besonderen Schwierigkeiten der Fertigung in den ersten Monaten jedes neuen Quartals aus. Offensichtlich wird gegen Ende, unter weitgehendster Einbeziehung aller Reserven, B-Teillager usw., die hohe Planerfüllung um jeden Preis betrieben. Dieser Faktor erschwert eine kontinuierliche Arbeit zu Beginn einer neuen Periode und bedeutet eine große Gefahr für den Anlauf des neuen Jahres.

Klagen über Qualität

Es gibt sehr ernste Symptome in bezug auf Schwächen in der Qualität unserer Erzeugnisse. Eine Reihe von Bildröhren sind beanstandet worden. Von seiten unserer Abnehmer wird Klage darüber geführt, daß die Lebensdauer der Röhren abnimmt, daß

bei den Geräten nicht vertretbare Mängel, besonders bei Exporten sichtbar werden. Die Mängel liegen bei einer schlechten Oberflächenbearbeitung, schlechten mechanischen Ausführungen und Demontagen durch den Transport. Gegen diese Erscheinungen gilt es besonders anzukämpfen. Es genügt heute nicht mehr, nur hohe Stückzahlen zu fertigen, sondern daran zu denken, daß unsere Erzeugnisse Weltniveau haben und dazu beitragen müssen, daß der Ruf unserer Fabrikmarke weiter gefestigt wird.

Selber ein Maximum leisten

In der Technologie, in der Weiterentwicklung und der Anwendung der modernsten Technik zeigen sich ebenfalls Schwierigkeiten. Ihren Ausdruck finden sie in den unbefriedigenden Zahlen der Erfüllung unserer Invest- und Generalreparaturpläne und des technisch-organisatorischen Fortschritts.

Es kann nicht genügen, immer wieder davon zu sprechen, daß bestimmte Maschinen und Geräte, Meßinstrumente und ähnliches, die aus Importen bereitgestellt werden sollten, nicht rechtzeitig kommen. Es kommt vor allen Dingen darauf an, daß wir selber ein Maximum leisten, um diesen Zustand zu überwinden. Im Werkzeug- und im Maschinenbau spricht man von der Anwendung neuer Arbeitsmethoden. Man muß also jetzt darangehen, um mit allen nur möglichen Mitteln dort die Kapazität zu erweitern und die Menschen

Mechanisieren — Automatisieren

Das ist die große Lösung, unter der jetzt unsere ganze Arbeit stehen muß. Doch dabei gibt es Schwierigkeiten, die nicht zu sein brauchen und meiner Meinung nach durch ungenügendes Verantwortungsbewußtsein entstehen.

Wir alle spüren deutlich die Erfolge, die wir gerade in letzter Zeit errungen haben, oder sind etwa einige Kollegen der Meinung, daß die Erhöhung der Renten um 30,— DM, die Einführung des Schwermaschinenbautarifs nichts sei? Wir brauchen keine hohe Politik zu treiben, um zu sehen und zu merken, wie es vorangeht.

Gewiß, manchem zu langsam. Jeder möchte gern, ich auch, noch billiger und besser einkaufen. Wir wollen und werden ab Januar nur noch 45 Stunden arbeiten. Das bedeutet, in 45 Stunden genauso viel Produktionsausstoß wie in 48 Stunden. Das darf aber nicht zu Lasten der Kollegen gehen, sondern muß hauptsächlich durch die Kleinmechanisierung und die verbesserte Organisation erreicht werden.

In der Feinstanze machten sich einige daran und überlegten alle Möglichkeiten zur Verbesserung unserer Produktion. So etwas macht sich dann in Form eines Verbesserungsvorschlages bemerkbar. Der geht dann den längsten Weg, nämlich den Amtsweg über das BfE. Es kommt nach einiger Zeit dann das, was wir nicht verstehen: Ein abschlägiger Bescheid. Ich gebe ihn wörtlich wieder: „Für die Fertigung ist nach Angaben der Konstruktion

zu mobilisieren, damit sie Vorschläge zur Anwendung neuer Arbeitsmethoden finden, um dieses Ziel zu erreichen.

Export erfüllen — Eigenbelange nicht übersehen

Natürlich ist es klar, daß der Exportplan eine lebenswichtige Frage für unsere Deutsche Demokratische Republik ist. Wir sind im starken Maße von der Einfuhr bestimmter Materialien und auch Maschinen und Geräte abhängig. Aber importieren können wir nur, wenn wir entsprechend exportieren. Das bedeutet, daß Exportverpflichtungen pünktlich und in bester Qualität erfüllt werden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß auch in der Frage, was exportieren wir und wieviel exportieren wir, die eigenen Belange nicht aus den Augen verloren werden. Es kann und darf nicht dazu kommen, daß wir die Vervollständigung der Technologie, die Automatisierung in anderen Ländern sicherstellen und die eigenen Dinge dabei vernachlässigen oder daß wir sogar Bauteile exportieren, wo die Möglichkeit bei uns vorhanden ist, daß durch die Zusammenstellung verschiedener Bauteile in Geräten ein großer wirtschaftlicher Effekt im Export erreicht wird.

Ab Januar soll in unserem Betrieb mit der Verkürzung der Arbeitszeit begonnen werden. Wir wissen, daß die Pläne unseres Betriebes dadurch nicht kleiner werden, sondern im Gegenteil, es notwendig wird, um unseren Lebensstandard weiter zu erhöhen, noch mehr und besser zu produzieren. Darum ist es erforderlich, sehr gründlich die vier hier genannten Fragen zu beachten und auszuwerten; und blättern wir in der Geschichte unseres Betriebes zurück, dann werden wir immer wieder feststellen, daß wir auch die schwierigsten Aufgaben gemeistert haben. Darum braucht uns also nicht bange zu sein.

Walter Wiczorek



Bald ist nun Weihnachtszeit und wieder werden sich die Kinder an den netten Geschenken erfreuen. (Bitte Seite 4 beachten)

In der Einheit liegt die Stärke

Die wichtigste Lehre, die wir alle, ob Genossen oder Parteiloze, aus den Vorgängen in Ungarn ziehen müssen, ist die, daß die Einheit und Geschlossenheit der Partei, wie ihre enge Verbundenheit zu den Werktätigen die entscheidende Voraussetzung ist, alle Versuche der Faschisten, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, zu zerschlagen.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung beweist uns, daß diese Lehre eigentlich gar nicht neu ist. Bei allen großen Kämpfen, die die Arbeiterklasse um ihre Freiheit geführt hat, hat sich diese Tatsache bewiesen.

Als die Partei durch das „Sozialistengesetz“ Bismarcks zerbrochen werden sollte, wuchs in der Illegalität die Stärke der Partei, weil sie einheitlich und geschlossen handelte. Kein Gesetz, keine Verfolgung und kein Terror konnte sie zerbrechen, im Gegenteil, noch stärker trat sie aus der Illegalität hervor.

Auch im zaristischen Rußland wurde eine Trennung der Strömungen in der russischen Arbeiterpartei vorgenommen und durch Lenin eine marxistische Partei geschaffen, die einheitlich und konsequent die Verbindung mit den Massen förderte und dadurch den Sieg der ausgebeuteten Schicht über die zaristische Herrschaft durch die Oktoberrevolution festigte und heute erfolgreich die Grundlagen der kommunistischen Gesellschaftsordnung aufbaut. So wie in der Sowjetunion führte auch in China die Einheit der Partei zum Sieg der Arbeiterklasse.

In einem Teil Deutschlands wurde nach 1945 die Spaltung der Arbeiterklasse durch die Vereinigung der SPD und der KPD zur SED überwunden. So konnte mit der Bildung der DDR in Deutschland der erste Arbeiter- und Bauern-Staat entstehen. Die Erfolge, die die Werktätigen bei uns unter der einheitlichen Führung der Partei der Arbeiterklasse in den vergangenen Jahren erreicht haben, waren nur möglich, weil unsere Partei unerschütterlich den Weg zum Sozialismus, entsprechend den Lehren von Marx und Engels, beschritten hat und damit den Werktätigen ganz Deutschlands den Weg zu einem besseren Leben weist. Bei uns kann es heute nicht mehr solche Niederlagen geben, wie wir sie 1933 durch die Spaltung der Arbeiterklasse hatten und die zum Sieg des Faschismus führten. Von dieser Erkenntnis las-

sen sich alle Genossen unserer Partei leiten und brachten diese auch auf der letzten Gesamtmittgliederversammlung unserer Betriebsorganisation zum Ausdruck. In allen Diskussionsbeiträgen wurde die feste Verbundenheit zu unserem Zentralkomitee sowie die herzlichste Freundschaft zur Sowjetunion und allen volksdemokratischen Ländern betont. Wir wissen, daß der Sozialismus nur siegen kann, wenn die Schwierigkeiten beim Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung in uneigennützig und gegenseitiger Hilfe überwunden werden. Darum haben wir es uns als Parteiorganisation zur Aufgabe gemacht, klar und gründlich mit allen unseren Angehörigen des Betriebes auftretende Schwierigkeiten zu besprechen und zu beseitigen. Jeder Genosse muß also in seiner Tätigkeit noch mehr als bisher mit allen Kollegen zusammenarbeiten, um ihnen die Politik unserer Partei und Regierung verständlich zu erläutern. Gerade in der letzten Zeit erleben wir es immer mehr, daß unsere Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz an uns herantreten, um über viele Fragen in einer offenen Auseinandersetzung Klarheit zu bekommen, und dabei müssen wir ihnen helfen. Das gegenseitige Vertrauen wird sich dadurch weiter stärken und festigen. Gerade Ungarn beweist es uns, daß falsche Auffassungen in der gemeinsamen Arbeit der Partei und der Werktätigen zu Auseinandersetzungen führen, die dem Aufbau des Sozialismus und damit den Interessen der Werktätigen schaden und nicht nützen. Daß die Politik der Partei richtig ist, beweist uns die starke Bereitschaft unserer Kollegen, mit uns zu sprechen, ja sogar der nächste Schritt vieler, die um Aufnahme in die Reihen der Partei gebeten haben.

Wir werden noch erfolgreicher und schneller vorwärtskommen, wenn die breitesten Kreise unserer fortschrittlichen und bewußten Arbeiter, Angestellten und unsere Intelligenz durch ihre Mitgliedschaft zur Partei bereit sind, in den Reihen der klassenbewußten Kräfte mitzuarbeiten. Gestützt auf eine zahlenmäßige Stärke und ideologisch gefestigte Partei wird es dem Klassengegner niemals gelingen, die Errungenschaften und die Erfolge der sozialistischen Gesellschaftsordnung zum Schwanken zu bringen.

Ernst Hoefs

Die hochwohlblöbliche Fürslichkeit!!

Seine Exzellenz Hubertus Friedrich Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, so lautet der Titel eines prominenten Bonner Politikers. Dieser Mann ist wert, etwas näher betrachtet zu werden.

Er forderte nämlich, als er sich in den Tagen der Konterrevolution in Ungarn befand, eine militärische Intervention des Westens. Kurz darauf, als die Lage der Faschisten in Ungarn hoffnungslos wurde, rief er vom sicheren Boden der Bundesrepublik aus dazu auf, nun doch endlich mit der „lästigen DDR“ aufzuräumen, unsere Republik militärisch aufzurollen und so die deutsche Frage zu „lösen“.

Wer ist dieser „starke“ Mann? Woher dieses Interesse für Ungarn? Was will er bei uns?

Diese hochwohlblöbliche Fürslichkeit entstammt dem politisch-katholischen Adel (eines süddeutschen Fürstenhauses, besitzt verschiedene päpstliche Orden, ist verbunden mit der Abendländischen Akademie in München (einer Institution, die sich führend am Feldzug gegen den Sozialismus beteiligt), steht in verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hause Habsburg und außerdem zu dem westdeutschen NE-Metall-„König“ Richard Merton, ist heute Mitglied des Bundestages und reiste

Fortsetzung auf Seite 2

Teddy Abel, Vorfertigungsleitung

Es soll der Auftakt sein

Ein altes deutsches Sprichwort sagt bekanntlich, daß neue Besen gut kehren. Ich möchte nicht die Zungen zählen, auf denen beim Lesen dieser Seite dieses Sprichwort liegt. Wer aber alle Beiträge richtig durchliest, wird von selbst feststellen, daß hier eine grundlegende Änderung in der Arbeit der FDJ unseres Betriebes vollzogen werden soll.

Kaum zu zählen sind die Stoßseufzer, die dieser und jener über den Dornröschenschlaf der FDJ zum Himmel geschickt hatte. Auch ich (und das gestehe ich ehrlich ein) gehörte dazu. Aber Seufzer und resigniertes Achselzucken, sobald das Wort FDJ fällt, brachten uns keinen Schritt vorwärts. Das sah auch ich ein und deshalb stellte ich meine Erfahrungen und meine Kraft der FDJ unseres Betriebes zur Verfügung.

Allzu oft erinnerte ich mich an die Zeit zurück, als in allen Gruppen ein reges Leben herrschte, als man tanzte, sang und auch über ernste Probleme sprach, kurz, als man noch in der FDJ wirklich jung war und sich auch so benahm.

Warum sollte es jetzt nicht auch so sein können, fragte ich mich immer wieder. Sind die jungen Menschen heute anders, als wir es vor acht bis zehn Jahren waren? Ja und nein!

Als wir 1946 unseren Jugendverband aufbauten, hatten wir noch das

Grauen des faschistischen Mordes im Herzen. Viele unserer Funktionäre kamen aus den Zuchthäusern und Konzentrationslagern Hitlers, kamen, vom Heimweh getrieben, aus der Emigration zurück. Wir hatten die



Ob auch in diesem Jahr solch Jubel und Trubel herrschen wird?

Hölle und das Grauen des zweiten Weltkrieges unmittelbar hinter uns und sehnten uns nun nach Fröhlichkeit, nach Freude und nach Frohsinn. Eine Wochenendfahrt zu Vater König nach Dubrow-Berg oder zur Liepnitz-Insel, wo wir des Nachts im Stroh

schlafen und uns aus allerlei Mitgebrachtem ein phantastisches Mittagmahl brauten, das uns allen vorzüglich mundete, wo wir uns am Morgen im See oder unter der Pumpe wuschen und dann am Abend nach

Spiel und Sport mit einem fröhlichen Wanderlied, begleitet von Akkordeon und Klampfe, wieder heimwärts zogen, war für uns ein Erlebnis, von dem wir wochenlang erzählen konnten.

Wir diskutierten, und es gab oft heiße Köpfe, ob der Mensch eine Seele habe, ob die Jugend ein Ideal brauche, wir machten uns mit großen deutschen Männern bekannt, wie Schiller, Heine, Karl Marx, beteiligten uns begeistert an einer Goethefeier, studierten die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, gedachten der Opfer des Faschismus, wie zum Beispiel der Geschwister Scholl, lernten alte deutsche Volkslieder und neue Jugendlieder und halfen beim Aufbau unserer zerschundenen Heimat.

Wir hatten so viel nachzuholen, und immer wieder entdeckten wir eine Lücke, die uns die Schule des Hitlerreiches gelassen hatte. Viele von uns setzten sich noch einmal auf die Schulbank, um Versäumtes nachzuholen.

Dann gab es eine Zeit, wo man alles Ernste zu ernst nahm. Wo man einen Fröhlichen mit scharfem Blick ansah.

Unsere Regierung gab der Jugend die Möglichkeit, gleichberechtigt am Aufbau unserer Heimat teilzunehmen. Sie ging mit freudigem Herzen daran, vergaß aber im Ernst der Arbeit, ihren fröhlichen Jugendsinn zu behalten.

Das alles haben die jungen Menschen, die heute so alt sind wie wir es vor acht bis zehn Jahren waren, nicht miterlebt. Wir haben uns oftmals nicht gegenseitig verstanden und das hat zu einer Leere geführt, die schuld daran ist, daß es nun in unserem Jugendverband so ruhig geworden ist.

All das haben wir uns durch den Kopf gehen lassen, als wir uns Gedanken machten, wie man das Leben in unserer Organisation wieder interessant und fröhlich gestalten könnte.

Einige Gedankensplitter davon findet ihr auf dieser Seite. Sie sollen nur der Auftakt zu einer besseren Zusammenarbeit zwischen euch, der Jugend von WF und uns, den Funktionären des Jugendverbandes der Freien Deutschen Jugend sein. Lest sie euch gut durch und sagt uns eure Meinung dazu, wo ihr uns auch immer trifft, nur so können wir die großen Aufgaben lösen, die wir uns gestellt haben.

Jetzt müßt auch ihr helfen

Um alle diese guten Vorschläge nun in die Wirklichkeit umsetzen zu können, müssen wir als erste unsere FDJ-Betriebsorganisation wieder stärken. Die Arbeit muß von vielen Freunden in Angriff genommen werden, denn einige allein können es nicht schaffen. Aus diesem Grunde wurde die bestehende ZBGL durch einige Freunde verstärkt. Diese werden in Vorbereitung der Neuwahlen ihre ganze Kraft daransetzen, eine neue arbeitsfähige ZBGL zu schaffen, damit nicht wieder alle Vorschläge ein Traum bleiben. Ihre erste Aufgabe ist es jetzt, die Wahlen der einzelnen Grundeinheiten vorzubereiten. So werden zum Beispiel die Jugendfreunde Holzweißig und Bartow in den Betriebs- und Laborwerkstätten, hier besteht überhaupt noch keine FDJ-Arbeit, alle Jugendfreunde zusammenfassen und mit ihnen gemeinsam ihre Wahlversammlung am 9. Januar 1957 vorbereiten. Am 19. Dezember 1956 sollte die Wahlversammlung im Werkzeugbau und in der Grundeinheit Verwaltung stattfinden. Die Wahlversammlung der Grundeinheit Entwicklung findet am 11. Januar 1957, die der Vorfertigung am 12. Januar 1957 und am 16. Januar

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 2. bis 10. Dezember läuft der Film

„Die Mutter“

Mit seinem Werk „Die Mutter“ schuf Maxim Gorki eine der ergreifendsten Frauengestalten der Weltliteratur. Wie sie, die Arbeiterfrau, gebeugt und erniedrigt durch das elende Leben unter dem Zarismus, an ihrem Sohne wächst, das aus Not und Unwissenheit zur Freiheit drängende Volk verkörpert und schließlich selbst zur Kämpferin der Revolution wird, das erleben wir in diesem hervorragenden sowjetischen Farbfilm mit seltener Eindringlichkeit.

Vom 11. bis 13. Dezember

„Der Fall Rumjanzew“

Wieder sitzt Alexander Rumjanzew vor dem Assistenten des Untersuchungsrichters. „Wir haben Sie doch bei der Tat ertappt. Wer sind Ihre Mitschuldigen?“ Rumjanzew resigniert. Er hat schon zu oft erklärt, daß er nichts von dem Diebstahl weiß, nichts damit zu tun hat. „Aber da sind die Beweise.“ — Untersuchungsrichter Afanasjew hat das Zimmer betreten, er hört schon eine Weile zu. Irgend etwas stimmt da nicht, trotz aller Indizien scheint ihm nicht alles klar. Er packt den Fall noch einmal von vorn an. Und langsam entwirrt sich das Knäuel. Am Ende dieses spannenden Kriminal-

films aus der Sowjetunion, können zwei junge Menschen ihr gemeinsames Leben beginnen.

„Jetzt machen sie uns da auch Konkurrenz, und verteuert gut!“ Das war der Ausspruch eines der vielen westdeutschen Delegierten nach der Auf-führung des sowjetischen Kriminal-films „Der Fall Rumjanzew“ bei den IX. Internationalen Filmfestspielen in Karlovy Vary. Wie spannend dabei aber doch der Streifen wirklich ist, bewies dann am Ende die Verleihung des Hauptpreises für den Kampf um den neuen Menschen.

Familienvorstellung

Am 9. Dezember um 13 Uhr
Kinder-Varieté-Programm

Kindervorstellung

Am 13. Dezember um 15 Uhr
„Gefährliche Pfade“

Vorträge

Dienstag, 11. Dezember, im großen Lesesaal um 13 Uhr

„Meistertag“

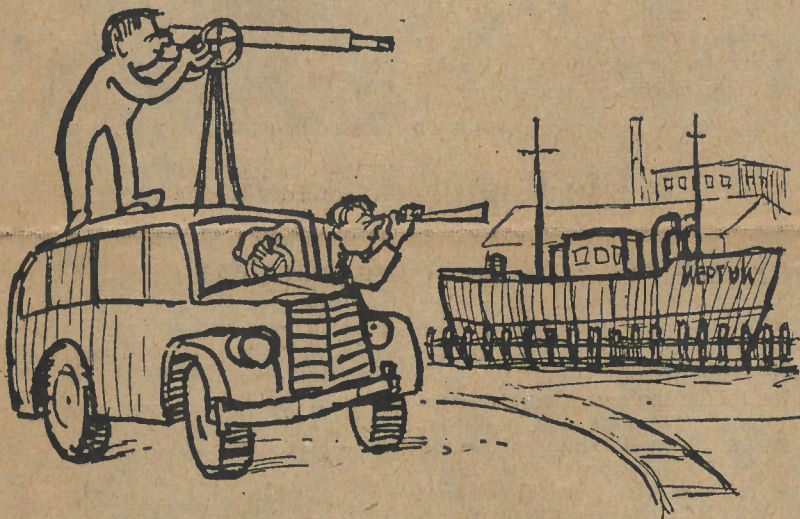
Es spricht: Kollege Schober über
Die Automatisierung im Betrieb
Ludwig, Kulturhausleiter

Neptunwerft in Sicht?

„Hier sehen Sie, liebe Freunde, unsere große Montagehalle. Der Platz, auf dem diese Halle steht, war früher Sumpf. Es war für uns nicht ganz einfach, auf diesem Untergrund einen solch gewaltigen Bau zum Stehen zu bringen...“ Das und vieles andere erfahren wir aus dem Munde des Schiffsbauingenieurs X... (Vordruck aus dem WF-Sender 23, Jahrgang 1957)

Ja, das wird tatsächlich 'ne duftige Sache, was die Werkleitung, BGL

Schiller und anderen Dichtern durchführen, in Aussprachen erfahren, wie das alte Berlin aussah, Vorträge über die Atomenergie hören oder uns in Streitgesprächen „mächtig in den Haaren liegen“, ob der Mensch vom Affen abstammt oder wer nun zuerst da war: das Ei oder das Huhn? Aber bitte Freunde, fangt mir nicht von weißen Mäusen an, die gibt es nämlich gar nicht, das ist bloß ein Gerücht... apropos Gerücht! Ich habe da gehört... aber, psst!



und FDJ im nächsten Jahre mit euch, liebe Jugend, veranstaltet.

Werkleitung, BGL und FDJ werden es uns ermöglichen, auf Studienfahrt (spricht Entdeckungsreise!) zu gehen. Da werden wir unter anderem also die Neptunwerft besichtigen, nach Naumburg oder Dresden fahren, da wird das Jugendkraftwerk Trattendorf unser Ziel sein... und teilnehmen kannst du, Freund, wenn deine Kollegen oder Kameraden (Verzeihung, natürlich auch Kolleginnen oder Kameradinnen) der Meinung sind, daß du als junger Mensch es verdient hast.

Ebenso können wir aber auch Leseabende mit Werken von Goethe,

Nicht weitersagen! Ich habe also gehört, daß der Werkdirektor neulich ein Schreiben an seinen Kollegen Direktor nach Stalinstadt geschickt hat. Glaubste nicht? Ehrenwort! Ja und mit der BVG soll auch schon wegen zehn Omnibussen (es können auch mehr oder weniger gewesen sein) verhandelt werden, wegen einer Fahrt nach Stalinstadt. Also wißt ihr, ich habe den Eindruck, das wird unsere erste Studienfahrt (nicht vergessen — Entdeckungsreise!) Ob das im Januar klappt? Wäre ja auf jeden Fall duftig. (Näheres dazu werde ich euch im nächsten WF-Sender berichten — Stichwort: „Woher weiß der 'n det?“) Orjel

Auf zum Weihnachtsmarkt

Viele von euch besitzen schon einen Fotoapparat und so mancher will sich noch einen kaufen. Dann wird der Film eingespant und los geht's. Und dann, dann kommt der erste Ärger. Ihr müßt feststellen, daß die Hälfte der Bilder nichts geworden sind. Vielleicht schimpft ihr dann auch über das Wetter oder ihr sagt, der Film hat nichts getaugt, daß aber der größte Teil der Schuld an euch selbst liegt, daran denkt ihr nicht. Erspare dir diesen Ärger und arbeite im Fotozirkel mit. Dort lernst du deinen Fotoapparat kennen, lernst, welche Blende du einstellen mußt, wie man Filme entwickelt und vieles mehr. Ja, und beinahe hätte ich es vergessen. Für alle Besitzer eines „Knipskastens“ schlagen wir einen Fotowettbewerb vor. Was ihr fotografieren sollt? Jetzt vor Weihnachten gibt es doch praktisch nur ein Thema und das ist der Weihnachtsmarkt. Für die drei besten Aufnahmen stellt die Werkleitung Prämien zur Verfügung.

Also mitgemacht, und Blende auf! Vorher aber alles richtig eingestellt,

sonst wirst du nicht unter den glücklichen Gewinnern sein.

Beteiligen kann sich jeder Jugendliche unseres Werkes. Bis zum 4. Januar 1957 müßt ihr die Aufnahme mit den Angaben der Blende, der Zeit und mit welchem Apparat das Bild aufgenommen wurde, im FDJ-Sekretariat abgeben haben. Der Name, das Alter und die Kosten-

stelle dürfen natürlich auch nicht vergessen werden.

Jetzt wißt ihr alles, was ihr wissen müßt und es kann begonnen werden.

Noch einmal „Blende auf und gut Schuß!“

Rudi Wenzel



UNSERE RÄTSELECKE

Waagrecht:

3. Turnerabteilung,
7. Goldmedaillengewinner im Boxen, 9. Verzierungen, 12. eine der griechischen neun Musen, 14. poetisch Landfläche, 16. Alkoholisches Getränk, 19. Maßeinteilung, 22. Ort der XI. Olympischen Spiele, 26. Silbermedaillengewinner im Boxen, 27. Aufstellung.

Senkrecht:

1. Handlung, 2. Koseform eines Mädchennamens, 3. Ansprache, 4. Mädchenname, 5. Verordnung, Erlaß, 6. Not, 8. italienische Sprinterin, 10. Motorradmarke, 11. Kurort in der DDR, 13. Erweiterungsbau, 15. Zeitungskäufer, 17. Heizgitter (Mehrzahl), 18. Farbschmelzfluß, 20. männlicher Vorname, 21. Verhältniswort, 23. Haartracht, 24. Fluß in Frankreich, 25. Ehre.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 47

Waagrecht: 1. Weber, 4. Boje, 5. Amor, 8. Nut, 9. Turban, 11. Treck, 12. Ehe, 14. Kenia, 17. Ranke, 20. Est, 21. Insel, 23. Regent, 25. See, 26. Emse, 27. Ware, 28. Rinne, Senkrecht: 1. Winter, 2. Botten, 3. Rate, 4. Borke, 5. Orb, 7. Muck, 10. Anis, 13. Hase, 15. Nelson, 16. Athene, 18. Kieme, 19. Enns, 22. Ster, 24. Ger,

Jetzt müßt auch ihr helfen

Um alle diese guten Vorschläge nun in die Wirklichkeit umsetzen zu können, müssen wir als erste unsere FDJ-Betriebsorganisation wieder stärken. Die Arbeit muß von vielen Freunden in Angriff genommen werden, denn einige allein können es nicht schaffen. Aus diesem Grunde wurde die bestehende ZBGL durch einige Freunde verstärkt. Diese werden in Vorbereitung der Neuwahlen ihre ganze Kraft daransetzen, eine neue arbeitsfähige ZBGL zu schaffen, damit nicht wieder alle Vorschläge ein Traum bleiben. Ihre erste Aufgabe ist es jetzt, die Wahlen der einzelnen Grundeinheiten vorzubereiten. So werden zum Beispiel die Jugendfreunde Holzweißig und Bartow in den Betriebs- und Laborwerkstätten, hier besteht überhaupt noch keine FDJ-Arbeit, alle Jugendfreunde zusammenfassen und mit ihnen gemeinsam ihre Wahlversammlung am 9. Januar 1957 vorbereiten. Am 19. Dezember 1956 sollte die Wahlversammlung im Werkzeugbau und in der Grundeinheit Verwaltung stattfinden. Die Wahlversammlung der Grundeinheit Entwicklung findet am 11. Januar 1957, die der Vorfertigung am 12. Januar 1957 und am 16. Januar

1957 wird sie schließlich in der Grundeinheit Fertigung durchgeführt. Den Abschluß der Wahlen bildet dann am 2. Februar 1957 die Delegiertenkonferenz der FDJ-Betriebsorganisation. Nun soll es aber nicht heißen, schon wieder bloß Versammlungen und das nennen die Jugendlichen. Ihr werdet am Mittwoch schon gemerkt haben, daß wir nicht nur sitzen, sondern uns auch bewegen wollen. Was die Grundeinheiten nach ihren Wahlversammlungen machen, liegt in euren Händen bzw. in euren Köpfen. Auch hier wird man sich über jeden Vorschlag freuen und beraten, was davon verwirklicht werden kann.

Zum Abschluß möchte ich noch einmal sagen: Unterstützt die Wahlversammlungen der FDJ, dann werden wir eine gute Leitung bekommen und alle gemachten Vorschläge werden Wirklichkeit. Die Aufgaben der Jugendkommission kann und wird es nur sein, uns zu beraten und zu unterstützen. Darum muß das Motto aller FDJler heißen: Wir helfen, dann brauchen wir und alle Jugendlichen des Werkes uns nicht mehr über ein mangelhaftes Jugendleben zu beschweren.

Harri Ostermeyer

Sofortmaßnahmen eingeleitet

Am 27. November 1956 fand eine Aussprache zwischen der Ständigen Kommission für Verkehr sowie der BVG und der S-Bahn und unserem Werk statt, die durch Plakate und über den Hausfunk breit genug bekanntgegeben wurde. Obgleich der größte Teil unserer Betriebsangehörigen irgendein Verkehrsmittel benutzt und dort über die Mängel und Schwächen hätte sprechen können, wurde die Gelegenheit nur von 20 Kollegen benutzt. Dort hätten sie über die Dinge sprechen können, die unbedingt geändert werden müssen. Doch leider geschah es zu wenig.

Von den Verkehrsfachleuten wurden die Gründe der wenigen Fahrgastkapazität recht klar erläutert. Es liegt erstens an dem wenigen Personal der BVG und der S-Bahn und zweitens an den noch ungenügenden Fahrzeugen. Beides sind Dinge, die man laufend; doch nicht von heute auf morgen beheben kann.

Auf einer Vorbesprechung am gleichen Vormittag in unserem Werk, an der auch der Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Kollege Zimmermann, teilnahm, wurden von unserem Verkehrsaktiv entsprechend den Forderungen unserer Kollegen Sofortmaßnahmen gewünscht, die dann noch am selben Tag behandelt und abends der Versammlung bekanntgegeben wurden.

Ab sofort wird, wie am Königsplatz in Oberschöneweide, auch von unserem Werk ein Fahrmeister der BVG in der Zeit des Berufsverkehrs dafür sorgen, daß die Straßenbahnzüge pünktlich, entsprechend dem Fahrplan, an unserem Werk die Berufstätigen abbestellen.

In der abendlichen Berufszeit wird zusätzlich ein Zug der 69 E, der sonst in der Parkstraße endete, um 16.34 Uhr und 17.00 Uhr das Werk passieren und bis nach Köpenick durchfahren. Bei der Rückfahrt kommt er um 17.07 Uhr bei uns vorbei und fährt bis zur S-Bahn Schöneweide. Dadurch soll der vom Verkehrsaktiv als Sofortmaßnahme geforderte Pendelverkehr zwischen S-Bahn Schöneweide und Köpenick ersetzt werden. Inwieweit der von den Kollegen Fahrern und Schaffnern in Überstundenarbeit geleistete zusätzliche Dienst aufrechterhalten bleibt, hängt von dem Probetrieb ab, der zeigen soll, wieviel Kollegen der Oberschöneweider Betriebe diesen zusätzlichen Zug der 69 E benutzen.

Diese beiden Punkte sind das Ergebnis von vielen Beratungsstunden, da die Verantwortlichen nach ständiger Beobachtung des Verkehrs nicht der Ansicht waren, daß bei Einsatz aller fahrplanmäßigen Züge es im Berufsverkehr notwendig sei, noch zusätzliche Fahrgastkapazität zu stellen, sei es in der Richtung nach Köpenick oder auch nach der S-Bahn Schöneweide.

Der Weihnachtsmann erwartet die Kinder

An allen Werktagen beginnen die Weihnachtsfeiern um 14.30 Uhr, am Sonntag, dem 16. Dezember 1956, um 10 Uhr. Einlaß jeweils eine halbe Stunde vor Beginn. Ende gegen 17.00 Uhr.

Die Festvorstellung im Theater der Freundschaft am 17. Dezember 1956, beginnt um 17 Uhr.

Die Ausgabe der Geschenke für unsere Kleinsten am 18. Dezember 1956, erfolgt von 13 bis 18 Uhr im Kulturhaus. Dieser Termin gilt gleichfalls für alle diejenigen, die an dem auf der Einladung festgelegten Tage nicht an den Veranstaltungen teilnehmen können.

Wir bitten, diese Termine zu beachten, da nur ein pünktlicher Ablauf Vorbedingung eines guten Gelingens ist.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß Änderungen aus organisatorischen Gründen nicht gemacht werden können.

Kommission Arbeit mit den Kindern

Wieder das alte Lied...

... liebe Eltern, das eure Kinder noch kennen werden, wird auch diesmal zur Eröffnung unserer Weihnachtsfeier bald gesungen werden. Wir bitten euch daher, den Text auszuschneiden und ihn mit den Kindern gemeinsam zu lernen, damit ihre Vorfreude geweckt und ihre Geduld bei der Feier nicht unnötig auf die Folter gespannt wird.

Wer stapft durch uns're große Stadt?

Wer stapft durch uns're große Stadt und klopft an uns're Tür? Es ist bestimmt der Weihnachtsmann, er kommt zu dir und mir. Er packt aus seinem großen Sack die schönsten Dinge aus. Ach, lieber, guter Weihnachtsmann, komm' bald in unser Haus.

Der kleine Fritz hat gut gelernt, drum ist ihm auch nicht bang. Er wartet auf den Weihnachtsmann ja schon so schrecklich lang. Nun sagt er brav sein Verslein auf, froh nickt ihm Nikolaus zu. Ach, wären alle Kinder doch so brav und lieb wie du.

Immer gut am rechten Ort

Mancher von euch ein Kindchen hat; und kommt ihr spät von der Arbeit, müde und matt, wißt ihr euer Kind in treuer Hut, denn unser Kindergarten ist wohl gut.

Bedenkt einmal der vielen Müh' die schon die Kinder machen in der Früh; nicht jedes sich gern waschen läßt, und manches noch das Bettchen nützt; eins wenig trinkt, eins wenig isst, ein anderes mal was vergift. Die Kindertante muß haben viel Geduld, doch ist mal was falsch, gibt man nur ihr die Schuld,

Das ist nicht richtig und kann nichts nützen, ihr, liebe Eltern, müßt sie unterstützen; mit all den vielen Kleinigkeiten, die euch zu großen Kummer oft bereiten, sprecht's aus, ein offenes Wort ist immer gut am rechten Ort. Ich möchte allen Kindergartentanten heute auch mal für ihre Arbeit danken. Die Kinder gerne in den Kindergarten gehn, und es ist dort auch wirklich schön. Braune eine Mutti von zwei Kleinkindern, die in unserem Kindergarten betreut werden

seitigen kann, was bei der jetzigen Situation des Verkehrsaktivs nur immer Stückwerk bleiben kann. (Damit wird die Verkehrssituation nicht verbessert und wir können auch nicht eine Stelle hauptamtlich freihalten, um Fehler in der Organisation der Verkehrsinstitute zu beseitigen. Die Red.)

Auch sollte man eine vernünftige, mit allen anderen Großbetrieben in Oberschöneweide abgesprochene Arbeitszeitstufelung in Erwägung ziehen, die in den Wintermonaten dazu beitragen soll, die Verkehrsdichte aufzulockern, bis es 1958 möglich ist, die schon lange verlangte Fußgängerbrücke (früher Kaisersteg) zu bauen, die vielen Berufstätigen die Möglichkeit gibt, den Bahnhof Schöneweide zu Fuß zu erreichen und die BVG dann entschieden zu entlasten.

Von der Ständigen Kommission für Verkehr innerhalb des Magistrats von Groß-Berlin ist der 29. Januar 1957 für die Rechenschaftslegung über ihre Arbeit festgelegt worden, die wieder in unserem Kulturhaus stattfinden wird. Um in der Diskussion die Wünsche unserer berufstätigen Kollegen konzentriert vorzutragen, wäre schon jetzt zu empfehlen, daß die AGL-Vorsitzenden das Kritikmaterial sammeln, es der BGL überreichen, so daß dann in einer Vorbesprechung vom Verkehrsbeauftragten des Werkes ganz konkret gestellte Forderungen übermittelt werden, die man uns dann am 29. Januar 1957 auch klar beantwortet.

Wenn wir besser befördert werden wollen, müssen wir auch daran mitarbeiten, um die Probleme gemeinsam zu lösen. Es werden daher alle Kollegen gebeten, zu diesen Dingen jetzt schon im WF-Sender Stellung zu nehmen. Meyer, Verkehrsaktiv

Der Kessel war entzwei

Im April erhielten wir von dem Nachbarbetrieb Progreß, auf deren Gelände das gemeinschaftliche Kesselhaus steht, die Mitteilung, daß beide Kessel mit neuen Rohren versehen werden müssen. Die Durchführung der Arbeiten an einem Kessel übernimmt Progreß, die am zweiten Kessel müssen durch uns übernommen werden. Im Auftrage der Werkleitung sollte ein zweiter Kostenschlag eingeholt werden. Progreß begann sofort mit den Arbeiten an ihrem Kessel, während unser Kessel, der der größere ist, bis zur Fertigstellung des anderen die Versorgung mit Dampf übernehmen sollte. Bekanntlich wird ja in beiden Werken im Sommer und Winter Dampf benötigt. Da der zweite Kostenschlag zu lange auf sich warten ließ, wurde am 11. Mai die von der Firma Progreß und vom Sonderbaustab vorgeschlagene Firma mit der Ausführung der Reparatur und der Beschaffung der Rohre beauftragt. Da die ausführende Firma bei der Rohrbeschaffung (Spezial-Siederrohre) Schwierigkeiten hatte, fand Anfang Juli bei uns mit der Reparaturfirma und der Firma Progreß eine Besprechung über den Weitergang der Arbeiten statt. Es wurde dabei unter anderem vorgeschlagen, daß die Firma Progreß uns die Rohre leihweise beschafft und bei Lieferung unserer Rohre diese dann zurückerhält. Nach einiger Zeit teilte uns Progreß mit, daß sie uns nicht mit Rohr beliefern kann. Unser Einkauf hatte die Zusage erhalten, daß das Rohr im Dezember geliefert wird. Daraufhin sollte versucht werden, den Kessel noch diese Heizperiode in Betrieb zu lassen und die Reparatur im Sommer auszuführen. Am 4. Oktober 1956 erschien nun der Hauptmechaniker der Progreß und teilte mit, daß der Kessel vom Revisor gesperrt worden sei. Am 1. Oktober gab der von Progreß reparierte Kessel erstmalig Dampf nach erfolgter Reparatur — während bis dahin der von uns zu reparierende Kessel die Dampfbelieferung aufrechterhielt. An dem Tage, an dem uns die Sperrung des Kessels mitgeteilt wurde, wurde sofort an Werkleitung und Materialversorgung eine Katastrophenmeldung gemacht und der kaufmännische Direktor, Kollege Rohde, Kollege Keil, von der Materialversorgung und Kollege Hohow führen am 12. Oktober 1956 nach Riesa, dem Lieferer des Rohres. Am 22. Oktober 1956 waren dann die Rohre hier, am 23. Oktober 1956 begann die Reparatur, die am 17. November 1956 beendet war, das heißt, also in 3 1/2 Wochen, wesentlich schneller als der erste Kessel. Der Revisor nahm aber wegen Undichtigkeiten an den Einwalzstellen den Kessel nicht ab, so daß Nacharbeiten notwendig wurden. Dies wiederholte sich mehrmals. Der dazwischen erfolgte, viel zu frühe, plötzliche Kälteeinbruch, brachte dann für die Kollegen so unangenehme Raumtemperaturen, weil der in Betrieb befindliche kleinere Kessel nicht den Dampf für die Beheizung liefern konnte. Am 24. November 1956 erfolgte dann die Abnahme und anschließend die Inbetriebnahme des zweiten Kessels und — die Kollegen werden es bemerkt haben — seit Anfang der vorigen Woche sind die Räume warm. Selbstverständlich wurde an der Reparatur Sonntag wie Wochentag und in drei Schichten gearbeitet, um die Reparaturarbeiten zu beschleunigen.

Hohow, Leiter der Abteilung Energie

Sport der Woche

Eine Niederlage

Am vergangenen Sonntag trugen unsere Mannschaften gegen die SG Weißensee Freundschaftsspiele aus. Unsere erste Mannschaft konnte dabei ihre Erfolgsserie nicht weiter fortsetzen. Die lange Pause und der tückische Boden machten sich allzu sehr bemerkbar. Auch trat der alte Fehler, ungenaues Abspiel, wieder in Erscheinung. So fiel es unserem

Gegner nicht allzuschwer, mit 2:0 Toren als Sieger das Spielfeld zu verlassen.

Unsere zweite Mannschaft zeigte sich dagegen in einer besseren Verfassung und hatte auch die richtigen Schußstiefel an. Dies drückte sich auch in dem Ergebnis von 7:1 Toren aus. Bertog

Wir stellen weiter vor



Dieter Kleinert

Kräftig und draufgängerisch bringt er seinen Körper im Zweikampf zum Einsatz. Als rechter Läufer ackert der 21jährige 90 Minuten über das Spielfeld, vergißt aber auch die Technik nicht dabei. Manchmal scheint es, als ob er zu hart oder unfair spielt. Es ist aber nur der Wille und Drang bei ihm, keinen Ball in die Richtung des eigenen Tores wandern zu lassen.

Sein Trainingsfleiß zeichnet ihn besonders aus. Er ist ständig dabei und auch bemüht, seine Mängel auszumerken. Dieter, der ständig in unserer Mannschaft spielt, ist für alle Sportfreunde eine große Stütze.

Piecha



Wolfgang Schulz

spielte bis vor kurzem bei der Jugend und dann in der zweiten Mannschaft. Er hat sich dort so gut entwickelt, daß er jetzt der ersten Mannschaft zur Verfügung steht. Seine Stärke liegt in der Verteidigung oder in der Läuferreihe. Oft konnte er uns beim Einsatz von seiner Spielfähigkeit überzeugen. Gerade seine Größe ist für ihn sehr vorteilhaft, denn im Kopfballduell geht er meist als Sieger hervor. Durch seine Länge wirken seine Bewegungen etwas schlaksig. Doch das macht nichts. Bei guter Anleitung und gutem Training wird er mit seinen 18 Jahren noch lange unserer Fußballgemeinschaft zur Verfügung stehen.

Die Kampfkraft erprobt

Sport und Geselligkeit sind zwei Begriffe, die in unserer Sektion gepflegt werden. Die Erfolge der Mannschaften in den Serienkämpfen sowie gelungene Veranstaltungen zeigen von einem guten Zusammenhalt unserer Mitglieder.

Im Juli gelang es unserer Sektionsleitung mit Unterstützung der BSG-Leitung, einen Freundschaftskampf mit der BSG Motor Wildau auszumachen, den die erste Mannschaft mit acht Holz, und die zweite Mannschaft mit vier Holz gewann. Es war uns gelungen, die bisher auf eigener Bahn ungeschlagene BSG Motor Wildau zu besiegen. Unsere damals recht schwache Frauenmannschaft verlor zwar, trug aber dafür wesentlich zum Gelingen eines fröhlichen Abends im schönen Klubheim des Gastgebers bei.

Mit dem Austausch von Geschenken und einer Einladung zum Rückkampf auf unserer AFO-Bahn trennten wir uns am späten Abend von den Wildauer Sportfreunden.

Beinahe genau vier Monate später, am vergangenen Bußtag, konnten wir drei Männer- und eine Frauenmannschaft der BSG Motor Wildau auf unserer Bahn begrüßen. 120 Kugeln über sechs Bahnen waren zu schieben. Gäste beider Sportgemeinschaften folgten mit Interesse dem Kampf der Sportfreunde und ständig belagert war die Aushangliste mit den Ergebnissen. Als erstes Ergebnis lag das der Frauenmannschaft vor. Die Revanche war geglückt: mit 84 Holz siegte Motor Wühlheide/Schöneweide. Ein schöner Erfolg und ein guter Auftakt zum Beginn der Kämpfe. Mit Plus 20 Holz war die Sportfreundin Gretel Kern die Beste ihrer Mannschaft.

Weiter rollten ununterbrochen die Kugeln bei den Männermannschaften; fair wurde gekämpft und kein unliebsamer Streitfall störte den harmonischen Ablauf dieses Freundschaftskampfes.

Die dritte Mannschaft begann mit einem guten Starter. Um 20 Holz vermochte er seinen Gegner zu übertreffen. Ständig steigerten „unsere Männer“ die Punktzahl und mit einer Überlegenheit von 260 Holz beendete die dritte Mannschaft das Treffen, in dem Sportfreund Kühnel mit plus 19 Holz den Besten seiner Mannschaft stellte.

Dann ging unsere zweite Mannschaft mächtig in Führung. Alle Sportfreunde schoben gut und Motor

Wildau kam dagegen nicht an. Nicht mehr aufzuholen für den Gegner war unsere überlegene Holzzahl und als Sportfreund Klein mit plus 42 Holz, der Tagesbeste, von der Bahn kam, stand der Sieg auch für diese Mannschaft fest.

Die erste Garnitur war durchweg weit unter ihrer Form. Bald hatten die Wildauer Sportfreunde dies erkannt und schoben sich langsam in Führung. Das große Finale blieb aus, als auch unsere Asse nicht vermochten, dem Kampfgeschehen eine Wendung zu geben. Sportfreund Reimann schob zwar plus 30 Holz, konnte aber einen Sieg der ersten Mannschaft der Gäste nicht verhindern.

Die Ergebnisse des Rückkampfes

BSG Motor Wildau
Frauen: 4929 Holz
III. Männer: 4835 Holz
II. Männer: 5045 Holz
I. Männer: 5186 Holz = + 51 Holz

BSG Motor Wühlheide/Schöneweide
Frauen: 5013 Holz = + 84 Holz
III. Männer: 5095 Holz = + 260 Holz
II. Männer: 5210 Holz = + 165 Holz
I. Männer: 5135 Holz

Wie vorgesehen endete um 18.00 Uhr dieser Freundschaftskampf und wie unter Sportlern üblich, wollten wir mit unseren Gästen noch einige frohe Stunden verbringen. Im Kulturhaus „Progreß“ fand die Siegerehrung statt. Preise und Geschenke wurden ausgetauscht und der Wunsch aller Sportfreunde kam in den Worten beider Sektionsleiter zum Ausdruck, diese Freundschaft zu pflegen und im nächsten Jahr wieder die Kräfte zu messen.

Bei Tanz und froher Unterhaltung vergingen die Stunden allen Teilnehmern sehr schnell.

Wir Sportfreunde der BSG Motor Wühlheide/Schöneweide, Sektion Kegeln, danken unserer BSG für die Unterstützung, die es uns ermöglichte, im Wettkampf unsere Kampfkraft zu erproben und die Freundschaft mit anderen Gemeinschaften zu festigen.

Rudolf Struwe, Sektion Kegeln

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: W. Wieczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54, Schöneweider Allee 176